

---

Zweyte Farth.

Der

unglückliche schöne Peter.

---

Wer sich in die Gefahr begiebt, wird  
darin unkommen.

Unglück sucht sich selbst.

---

Was Wunder, daß der Liebesteufel in ihm fuhr, und er gedachte: diesesmahl sollst du mir so nicht ent schlüpfen.

Rasch herab vom Boden, fand er sie, trotz des Augenblicks, den er dazu bedurfte, dennoch nicht mehr, zu Thür konnte sie nicht heraus seyn, denn vor derselben war er herabgekommen, wohin also? Hinausgeflogen, denn seitwärts der Oefnung, wo er herab in das Heiligthum ihres Busens geschickt, war der ofne Laden, wo das Heu heraufgewunden wurde, das war möglich — aber wie — durch welchen Zauber?

Er sann nach, und im Nachsinnen fiel ihm die Walpurgis Nacht ein. Sollte sie wohl? sprach er bey sich, und war eben im Begriff ein dreifaches Kreuz zu schlagen, als wollüstige Gedanken diese Idee verscheuchten, und er vielmehr wünschte, ihr nachfahren zu können, und

wenn sie auch selbst auf dem Bloksberg ihre Nacht feyerte.

War es ein Abgesandter des Schwarzen, der ihm zur Seite wachte, oder war es ein bloßer menschlicher Einfall, genug, er wählte, es läge wohl in den Worten etwas, die das Weibgen so bedenklich ausgesprochen.

Raum war es gedacht, so geschah es auch schon. Er streckte die Arme zur Raufe, hob sich von der Erde, und rief schwebend mit starker Stimme: Oben hinaus und nirgends an! Oben hinaus und nirgends an! Oben hinaus und nirgends an!

Und siehe da! ein schwarzer Bot

An dem kein weises Härchen

Schob zwischen seine Beine sich

Es ist euch traun! kein Nährgen;

---

Herr Peter zittert fürchterlich  
Allein er mußte schließen,  
Links hielt er an die Hörner sich  
Lies rechts den Zügel schießen.

In einem Sprunge war der Hock  
Bis an des Daches Fenster  
Nun giengs — nicht über Stein und Stof —  
Nach Weise der Gespenster  
Flog tausend man in Lüften hin,  
Zwar schrie der schöne Peter  
Oft Mordio und Zeter,  
Doch hielt der rasche Saul nicht inn'.

Er mußte förder reiten.  
Bald sahe er von weiten  
Sich thürmen Berg auf Berg  
Und seitwärts über;weg  
Gesellen seiner kühnen Fart  
Auf Besenstielen Weiblein zart,  
Und Herr'n auf Ofenkrücken  
In Scharlach und Perücken.

Peter faßte sich bey diesen Anblick noch so ganz leidlich. Wo diese alle hinkommen, dachte er, da wirst auch du nicht zu Grunde gehen, ja die Herzhaftigkeit wuchs bey ihm so sehr an, daß er seinem Bock eins in die Rippen versetzte, der darauf in weit raschern Sprüngen den Aether durchsaufte, und viele der Reuter hinter sich lies.

Auch noch aus einem andern Grunde war dieser Rippenstoß gut angebracht, denn der Bock hatte schon einigemahl stark aufwärts geschnoppert, und schien zu wittern, er trüge etwas, was nicht ganz geheuer wäre, denn Freund Peter hatte aus der Acht gelassen, sich aus dem Balsambüchlein, welches Frau Gertraud in der Krippe liegen lassen, zu balsamiren, und so sich die Authentizität seiner Aufnahme in den Horden zu verschaffen, die er dort antreffen würde.

---

Aber dieser Rippenstoß schien das Kößlein zu besänftigen, und das vernünftige Thier schob das mangelnde auf einen Schnurfsen, der eben bey ihm im Anzuge war. Unmöglich war es ihm zu glauben, daß ein Ungeweyheter ein solches Wagstück unternehmen, und ihm, der schon seit tausend Jahren nach eignen Lüsten die Pilgrimme an den Wallfahrts Ort gebracht, eine so derbe Erinnerung geben sollte, sich mehr nach seines Reuters Gutdünken zu richten.

Vielleicht wurde der schöne Peter von ihm für einen vornehmen Mitgenossen der Gesellschaft gehalten, und von einem solchen versprach er sich auch an der Tafel, wenn er ihm aufwarten würde, viel Leckerbisgen, weil das beste ihm vorgelegt werden würde, und jeder Gast ein Thier, das dann immer seine Gestalt verwandelte, zu besorgen pflegte.

Schon waren sie alle die niedern Holzgegen-  
den des Brokens vorbei gefahren, und näherten

sich der kahlen Spitze die feinen Scheitel aus-  
 machte, als er noch Frau Gertraud auf einer  
 schwarzen Kaze erblickte, die zwar etwas langsam  
 dahintrabte, doch aber sehr guten Humors zu  
 seyn schien, und halb und halb Vetern erkannt  
 hatte, doch aber nicht gewis wuste, war er,  
 oder war er es nicht.

Peter hütete sich wohl einen Laut von sich  
 zu geben, er nahm sich vielmehr vor, sie zu mei-  
 den, und nur ungesehen, wo möglich ihr nach-  
 zuschleichen, weil er sehen wollte, welch Wesen  
 sie hier eigentlich triebe.

Schlau war der Fuchs. Er dachte  
 Wann sie hier Liebgenß spielet  
 Und deren Flammen fühlet

So schleiche ich einst fachte  
 Vors Bette, und erzähle

Was ich von ihr gesehn;  
 Rumore, poltre, quäle

Sie, bis sieß läßt geschehn.



Im Geiste sahe er sich schon in ihrem Besitz, spornte aufs neue seinen Gaul, der nun in einem Saze in den kahlen Schneeberg fuhr, und seinem Reuter die Freyheit ließ, abzustiegen. Wie dies geschehen, sahe er ihn noch einmahl bedenklich an, schüttelte den Kopf, wagte aber nichts zu sagen, denn Peter hatte beyhm Griff an die Kaulfe seine gewöhnliche Peitsche mitgenommen, die er auch selbst in der Angst nicht losgelassen, sondern in der Hand behalten, in welche er den Zügel nahm, denn wir haben vergessen zu sagen, daß der Boß gar zierlich gesattelt und gezäumet war.

Jetzt führte er mit derselben gewaltige Hiebe in die Luft, die auch dem Boß bange machten, und er schnalzte so wiedertönend, daß viele angekommene herzuliefen, weil sie glaubten, der Präses der Gesellschaft, der gewöhnlich mit sechsen angefahren kam, und dessen Kutscher auch diese Kunst meisterhaft verstand, sey dießmahl schon

---

vor der gewöhnlichen Zeit angelangt, da er sonst erst mit dem Punkte der Mitternacht erschien.

Wie sie aber diesen lustigen Patron sahen, denn der schöne Peter hatte auffer einem Paar fein tuchenen Pumphosen, und fein wollenen Strümpfen und Schuhen mit kleinen silbernen Schnallen, nichts weiter an, als ein Hemde, über welches ein Hosenträger sich schlängelte, wollten sie sich halb todt lachen.

Doch zweifelte niemand, daß er, und zwar gar sehr zur Gesellschaft gehörte, denn er konnte ja maskirt seyn, welches in den schönen Nächten auf diesem Hügel nichts seltenes war.

Naher machte sich aber doch niemand an ihn, denn man fürchtete seiner Peitsche Ausfälle.

---

Seinen Zweck, in Ansehung Frau Gertrauds erreichte er auch nicht so, wie er wünschte, aber besser. Denn sowohl an seinem Anzuge, als am Knallen seiner Peitsche, wodurch er sich merkwürdig im ganzen Dorfe auszeichnete, erkannte sie ihn augenblicklich, gieng auf ihn zu, reichte ihm das für ein Bauerweib äußerst niedliche Patschgen, und sagte leise:

Warum sagtest du mir nichts, Peter! so hätten wir die Reise mit einander gemacht.

Siedend heiß rann es Petern ans Herz. So wohl hätte er sich nicht träumen lassen. Er drückte das kleine Patschgen an seine heftig schlagende Brust, und sagte: Liebchen! wir können ja gleich zurückreisen.

Still davon, flüsterte ihm Frau Gertraud zu, oder du bist ein Kind des Todes.

---

Sie ließ den hier wirklich einfältigen Pinsel stehen. Er wußte nicht warum sie hier war, noch weniger, warum er selbst hier war. Aber auf einmahl schlich sich ein Feuer in sein Herz, als ob er wohl wissen könnte, warum sie hier wäre. Ein Gefühl nach dem erhaltenen Händedruk erst in ihm erwacht. Vorher hatte er nie Ahndung und Begriffe davon gehabt. Es war ein etwas, was ihm sie zugleich lieb und zuwider machte. Er hätte sie küssen, und hätte sie auch schlagen mögen. Er schien sie zu lieben, und doch von ihr beleidigt zu seyn.

Der Eifersucht geschärfter Stahl  
Fuhr rasch in seine Seele  
Durchwühlte wie des Blitzes Stral  
Das Mark in jeder Höhle;  
Kein Nerve blieb ihm zitterfrey  
In seine Glieder fuhrs wie Bley  
Schwer wards ihm erst zu lallen:  
Sie wird mit andern fallen!

Mit andern! rief er fürchterlich,  
 Vielleicht wohl gar mit Teufeln;  
 Er hört es brüllen hinter sich:

Wer wird denn daran zweifeln?

Er wandte sich — sah einen Herrn  
 Mit rothem Band und Ordensstern,  
 In Scharlach und Perücke.

Drey Schritt wich er zurüke.

Dann zog er einen Kratzfuß aus

Und that sich schön verneigen.

Die Komplimente laß zu Haus

Wir sind hier unsers gleichen —

Sprach jener — zog den Pferdefuß

Ein wenig vor; die Hand voll Ruß

Reicht er ihm — sie versagen —

Wie durst es Peter wagen?

Als diese Freundschaftsbezeugungen vorbei  
 waren, legte der Stutzer seinen Arm um Peters Leib,  
 welches dieser zwar anfangs sehr hoch empfand,  
 denn bey der rusigen Hand war ihm bange um

---

sein weißes Hemde. Wie er aber sahe, daß die Schwärze nicht abfärbte, gab er sich auch wieder zufrieden.

Er schlich nun mit dem Teufel einigemahl in der gekehrten Schneebahn, die alle herausgekommene Besen auf einmahl durch ihre eigne Federkraft gesetzt hatten, auf und nieder, und unterhielt sich mit ihm von böhmischen Dörfern, denn der Höllenbruder schmazte nach den Freuden, die sie heut genießen würden, und mahlte Petern die lekere Tafel, die ihm bevorstünde, wovon dieser so wenig verstand, wie unsre Leser, da sie keinem noch aufgetischt war, aber doch Flug genug war, zu thun, als ob er von allem wüßte; bis endlich ein neuer Peitschenknall wichtig wie der von Peters Peitsche, alles in Alarm brachte, seinen bisherigen Begleiter ihm von der Seite riß, und er sich auch hindrängte, wo der ganze Haufe sich hinzog, um wenigstens zu hö-

---

ren und zu sehen, wenn er auch nicht so glücklich seyn sollte, zu liebeln.

Die Menge aber war schon zu groß, als daß er sich hätte vordrängen können. Er sahe nur hoch in den Lüften anschweben, einen feurigen Wagen von sechs Drachen gezogen, einen Teufel mit schwerer Peitsche und rußigem Schnurbart auf dem Boke, und im Wagen den merkwürdigsten Ziegenbock, den seine Augen wohl jemahls erblickt hatten. Die Schwärze seiner Haare blendeten das Auge, lang in schön gekämmten Wellenlinien hiengen sie herab über den Sitz, auf welchem er saß. Am Kopfe waren sie mit dem brennendsten Koklikot Bande eingeflochten, und hin und wieder war ein Schleifgen eben dieser Farbe zu sehen, womit die Damen der Hölle ihren Liebling zum bevorstehenden Feste geschmückt hatten.

Ein paar Feueraugen, deren Stral dem un-  
 erträglich war, nach dem er scharf hinsah, schof-  
 fen unter dicken Augenbraunen hervor, roth war  
 ihre Einfassung, gelb der Mittelpunkt der Sehe.  
 Hätte er sie nicht herumgeworfen, sie hätten ge-  
 zündet. So verbreitete ihr Feuer, Leben und  
 Heiterkeit.

Aber was soll ich von dem ansehnlichen  
 Barte, von diesem edelsten Theile des Präsiden-  
 ten der Walsurgis Nacht sagen?

So etwas sieht man nur einmahl;

Denn, was noch je von Bärten

In Welt Epochen überall

Die Schriftgelehrten plärzten;

Zerfliehet, wie Flocken in der Luft,

Wer diesen Bart erblickt, der ruft:

Hinweg mit allen Bärten!



---

Kein Rabbi sah ihn je so lang;  
Der heiligen Geschichte  
Kein Held — wie dieser Bart, so drang  
Noch keiner vom Gesichte;  
Und selbst des großen Mufti Bart  
Der wäre doch in jeder Art  
Vor diesem Bart gewichen.

Denn, aufgerichtet saß der Bock  
Und dennoch muß im Wagen  
Ein gülden überzogner Bock  
Des Bartes Last mit tragen;  
Und auf den Behen muß er stehn  
Wollt er nicht jammern hängen sehn  
Die Spizen an die Erde.

Das liebenswürdige Thier, denn dies war  
er allen Schönen, die hier zugegen, und deren  
keine aus einem andern Grunde, als weil Un-  
keuschheit sie trieb, das Panier der Hölle ergrif-  
fen, das merkwürdige Thier war aus dem Wa-  
gen ausgestiegen, bey welcher Bemühung zwölf

---

kleine schwarze Pagen sorgfältig den Bart auf übergoldeten Stäben gehalten hatten, damit er nicht lädirt würde, und schritt nun vorwärts die gefehrte Bahn hinauf, bis zum Herenaltar, wo man von brennendrothen Samt einen Thron aufgerichtet, welchen Maz der Hof mit vielem Mir und Aufstande einnahm.

So weit trieben es die Geister der Finsterniß in diesen verderbten Zeiten, daß sie sogar den Großen ihre Zeremonien nicht einmahl lassen, sondern auch darin sich ihnen gleich stellen wollten.

Auf ein Knie nieder ließen sich jetzt alle Anwesende, und als Peter dieses zu thun, einen Augenblick versäumte, bekam er einen so nachdrücklichen Stoß in den hintern Theil seines Körpers, daß er auf beyde Knie niedersank, und beim Umsehen entschuldigte sich sein Hintermann, daß er die kleine Erinnerung seiner Ma-

gestät die gehörige Ehrfurcht zu erweisen, etwas zu verb gegeben.

So viel wußte nun der ungewenbete, daß er es mit einem Könige zu thun hatte, und da er etwa eine noch stärkere nachdrücklichere Erinnerung fürchtete, blieb er gleich auf beyden Knieen liegen, nahm sich auch getreulich vor, alles was er andern thun sahe, nachzumachen, um theils nicht als ein Sonderling zu erscheinen, vornehmlich aber nicht als ein Sonderling zur Thür hinausgeworfen zu werden, denn der Berg war ihm etwas zu steil, und der Weg in den Abgrund zu lang, um ohne eine tödtliche Kopfnuß an den hervorragenden Felswizen hinabkommen zu können.

Itz erhob sich der Volk von seinem Sise, und stand vor dem Thron. Die Anwesenden erhoben sich wieder, und Freund Peter etwas später als die übrigen, weil er glaubte, sie wür-

den wieder niederfallen, und die Bequemlichkeit ihm rieth, das Aufstehen nicht umsonst zu haben.

Wie er aber sahe, daß alle nach diesem gemachten Complimente äußerst ungezwungen zu Werke giengen, so säumte er nicht, gleich ihnen es zu treiben, und schielte nun nach allem, was vorgieng, um nichts zu verlieren, was et wa bey der Reise zu bemerken wäre, denn wenn er schon kein Schriftsteller war, der jeden Schritt, den er thut, ins Publikum bringt, und sich die Untersuchung, ob die Speisen und Weine in einem Lande gut oder schlecht sind, und die Bemerkung, daß die schönen Gesichter ihm besser gefallen haben, als die Häßlichen reichlich bezahlen läßt, so wollte er doch wenigstens so viel davon tragen, daß er in den Schenkgelagen seines Ortes der erste senn, und von dem Wesen der Walpurgis Nacht so reden könnte, als ob er es mit angesehen; denn daß er es mit angesehen, durfte er,

---

Das fühlte er, nie sich merken lassen, wenn er sich nicht wenigstens halbgebraten, so lange, glaubte er, könne man wohl bey der Operation leben, erblicken wollte.

Er schauete also sorgfältig umher, und sahe nun, wie die Weiblein alle alt und jung, mit rothen Neuglein versehen, um den Hof sich in einem Kreis postirten, und in dieser halbmond-förmigen Ordnung einen Tanz begannen, dessen Gemähde wir weder dichterisch noch durch den Griffel eines Künstlers den Lesern mitzutheilen im Stande sind, weil ersteres und letzteres immer die Gefühle der Bescheidenheit beleidigen würde.

Indes war dies für die ausgeartete Rotte der Männer, die hier versammelt waren, und aus üppigen Menschen, und zügellosen Teufeln bestanden, ein herrliches Schauspiel, woran sie mächtig die Augen weideten, und der arme Pe-

ter war der einzige unter dem ganzen Haufen,  
der mit Entsetzen dem Unfuge zusah.

Er konnte es nicht begreifen, wie die sonst  
so züchtige und ehrbare Frau Gertraud hier so  
sehr aller Scham vergessen konnte, daß sie Bö-  
sen und Teufeln zum schändlichen Schauspiel  
diente. Er sah hier freylich ungefordert mehr,  
als er gefordert bisher gesehen gehabt hatte, und  
sein Herz schwankte immer zwischen Liebe und  
Verachtung.

Freylich blieben seine Sinne nicht ganz un-  
gereizt, und es gab Augenblicke, wo er seiner  
Menschheit das Uebergewicht zugestehen mußte,  
doch verlor sich dieses Gefühl fast, als er kurz  
drauf Frau Gertraud sich dem Vöke nähern, und  
ehrerbietig den Bart des schändlichen Thieres  
füßen sah.

Seine Nachbarn sagten ihm hierauf, sie sey vor allen ausersehen, weil sie zu dieser Ehre gelangt, und sie bleibe nun das ganze Jahr die Königin unter den Hexen. Alle Hexen der ganzen Erde müßten nach ihr sich richten, und ihren Befehlen Gehorsam leisten.

Hol der Teufel die Königin der Hexen, brumte Peter in den Bart, und wünschte sich hundert Meilen von ihr. Aber wie weagkommen? Er sahe den Freund nicht, der ihn hieher gebracht hatte, und hätte er ihn gesehen, durfte er es wohl wagen, sich ihm zu entdecken, und um Rückkehr anzusprechen?

Das klügste war wohl auf jeden Fall zu warten, bis das ganze Wesen zu Ende, und dann hofte er, würde gleich den andern ihn der Saul, der ihn gebracht, auch wieder davon tragen, und in seine Heimath führen. Er stellte sich gegen die, welche um ihn waren freundlich

genug, und lies es sich sogar gelüsten, aus einem goldnen Becher, den man ihm zubrachte, Bescheid zu thun:

Zwar schmeckte ihm der Trank wie Blut  
Und trieb in seine Adern Feuerglut

Zog unsanft ihm so Schlund als Mund  
zusammen;

Auch schienen seinen Nachbarn lichte  
Flammen

Aus Gaum und Nasenlöchern vorzuströmen  
Doch mußte sich der Tropf zum Trunk  
bequemen;

Denn auch izt hatte schon zum Stoß  
Des Nachbars Ellenbogen riesengroß  
Sich seinen Rippen unvermerkt genahet,  
Hier kriegtet ihr, eh' ihr es euch versahet  
Den derbsten Treff, als käm er aus den  
Sternen

Wenn ihr nicht wolltet essen, trinken,  
tanzen lernen.



Indessen dächte Petern, als ob er nach diesem Trunke seinen Muth gestärkt fühlte, und der Vorsatz wurde in ihm rege, er wolle nun auch, da einmahl es nicht mehr als das Genick kosten könne, dem Ziegenbocke wo möglich bey der Tafel, die er schon von weitem gedeckt sahe, nahe zu kommen suchen, und ihm Wahrheiten über ein so zügelloses Leben sagen, welche vorher noch niemand ihm gesagt haben sollte. Er machte sich ein ordentliches System hierüber, und er wurde darin bestärkt, da einer von denen, die während des Tanzes ihn unterhielten, ihm sagte, daß, da er wenig Vergnügen hieran fände, er wahrscheinlich ein Gelehrter sey, und bey der Tafel sich besser befinden würde, wo die Zeit beym Desert besonders gelehrten Unterhaltungen gewidmet sey.

Dieses höre aber auch dann auf, wenn die Tafel gehoben, als wo das zügel- und bügellose Leben erst recht seinen Anfang nähme, der Zie-

genbock mit der, welche ihm den Bart geküsst, sich gewöhnlich zu verlieren pflege, und jeder ein Herlein ergreife, wie es ihm gerade in den Wurf käme.

Peter ward blutroth bis an die Ohren, als er die schöne Bestimmung der Frau Gertraud erfuhr, und da er immer mehr und mehr erhitzt wurde, so erkundigte er sich bey seinen neuen Bekanntschaften, wie es über der Tafel gehalten würde, und ob man wohl nahe bey dem Ziegenbocke zum Sitz gelangen könne?

Allerdings kann man das; wenn du dich dazu hältst, kannst du neben ihm sitzen. Und wenn etwa, sagte jener Herr mit dem Stern und der Perücke, der ihn im Anfange vertraulich umfaßt, ihr Lust hätten, neben Frau Gertraud zu sitzen, die zur rechten des Bockes ihren Platz erhält, so könnt ihr diese Stelle gleich besetzen, und ich will mich euch zur Seite postiren, da:

---

mit allenfalls, wenn ihr einige Späßgen mit diesem lieben Paare im Sinne hättet, ich euch unterstützen kann. Unser Herr und Meister liebt es, wenn man bey der Tafel aufgeräumten Humors ist.

Ich glaube, es wird meinen Späßgen wohl an seinem Beyfall fehlen, brummte Peter in sich, sagte aber dem fremden Cavalier den verbindlichsten Dank, und bat ihn, seinen Voratz ja auszuführen.

Ueberhaupt war Peter nicht unbemerkt geblieben. Nicht allein, daß man auf das von Frau Gertraud so freundlich mit ihm geflüsterte, sehr wohl geachtet, sondern, seine trokne Art sich zu betragen, war allen auffallend gewesen, und man hielt ihn für ein sehr großes Licht, der nur in die Larve eines Bauern sich verstellt, um desto genauerer Beobachter alles dessen zu seyn, was vorkiele.

---

Der Herr in dem Scharlachkleide und der Perücke, ganz zwar für die Pflege seines Magens eingenommen, mogte denn doch auch gern, wenn er diesem Gözen genug geopfert hatte, der Zuhörer einiger Streitigkeiten seyn, und seine Freude war allemahl groß, wenn zwey andre sich in die Haare geriethen, und einander derb die Wahrheit sagten. In den unterirdischen Wohnungen, aus welchen er izt herausgekommen war, war es eine seiner Beschäftigungen, seine Mitbrüder wo möglich an einander zu hezen. Freylich gieng es ihm oft, wie es allen seines gleichen zuweilen zu gehen pflegt, daß er als Dritter das beste davon trug, aber er hatte einen breiten Rücken, und gewis auch eine breite Seele.

Man blies zur Tafel. Die Hörner Musik, welche zum Tanze aufgespielt, stellte sich der Tafel, an der Stelle, wo der Hof saß, gegen über, und nun eilte alles seinen Platz einzunehmen.

---

Für Petern war der neben Frau Gertraud richtig aufgehoben, und der Hof, eigentlich ein Oberster der Teufel, der diesesmahl den Vorsitz hatte, legte auch igt die Gestalt des vierfüßigen Thieres ab, und setzte sich als ein Stutzer an die Tafel.

Er sah mit einem Seitenblick der ein satyrisches Lächeln verrieth, auf seinen Nachbar neben seinem Schüzgen, und wußte selbst nicht recht, was er von ihm erwarten konnte. Frau Gertraud war es nicht ganz gelegen, einen Patron von dem sie Eifersucht befürchten mußte, so nahe neben sich zu sehen, aber die Sache war geschehen, und sie mußte sich mit dem ausgezeichnetesten Grade weiblicher List wafnen, um es mit beyden Nachbarn nicht zu verderben.

Verstohlen drückte sie Petern die Hand, der aber jetzt bey weitem das nicht fühlte, was er bey dem ersten Händedruk empfunden, und

dieses Kennzeichen ihrer Bärtlichkeit auch sehr schwach erwiederte.

So schlau sie aber auch war, so entgieng dem Obersten der Teufel es doch nicht ganz, daß zwischen diesen beyden so recht richtig es nicht seyn mögte, und schon, daß sie sich über den seltsamen Gast nicht beschwerte, sondern gelassen seine Nachbarschaft ertrug — nicht minder, daß dieser freye Bursch die Augen so gewaltig umher warf, als ob er hier ein Wortgen mitzusprechen hätte, schien ihm eine unerwartete Erscheinung.

Peter spielte bis dahin seine Rolle auch sehr gut. Das Umfassen des Stuzer Teufels, die Nähe bey so vielen, die sich vorschriftmäsig mit der Hexensalbe bestrichen, hatte von diesem Geruche so viel ihn annehmen lassen, daß er nicht leicht mehr mißgekannt werden konnte. Wenn er also nur seine Verstellung und die

---

klugheit in seiner Aufführung beybehalten hätte, so würde er sich wahrscheinlich keinem Ungemache unterzogen haben, sondern wäre mit der Erfahrung die er gemacht, ohne ein blaues Auge davon gekommen.

Ehe wir aber auf seine Abenteuer kommen, die ihm das Gegentheil zuzogen, dürfen wir nicht unterlassen, unsre Leser mit dem Panfete bekannt zu machen, mit welchem Satanas diesmal seine Gäste bewirthete. Man sagt, es sey eines seiner ausgezeichnetesten Tafelfeste gewesen.

Drollig war der Augenblick, daß so wie die Gäste sich niedergelassen hatten, alle die Rosse, welche sie zu Berg getragen, auf einmal sich näherten, und jeder sich hinter den Sitz seines Reuters machte. Da sahe man ansehnliche Besen, Heu, Mist, und Ofengabeln, Krüken und Zangen, davon manche noch glühend waren, und

---

einen Schweif wie von einem Kometen hinter sich her zeichneten. Von lebendigen Thieren gab es Böcke, Ziegen, viele Katzen, besonders schwarze und der Cyperart; ferner Nachtulen, Fledermäuse von ungewöhnlicher Größe.

Es wie jedes hinter den Sitz anlangte, nahm es eine menschliche Gestalt, und ward ein dienender Bruder oder eine dienende Schwester, je welches Geschlecht es vorher gewesen. Denn ohne gerade besonders darnach zu forschen, erfuhr Peter durch hin und wieder Reden, daß dies alles verwandelte Hexen und Zauberer wären, die ihre Macht anders angewendet, als sie es eigentlich gesollt, und zur Strafe ein Jahrhundert Pferde machen, und bey der Tafel dienen müssen.

Was aber diese Tafel selbst betrifft, so laß dir, mein geliebter Leser, solche so vortragen, wie sie Lucifers Leibpöet, der jedesmal die Walpurgisfeyer in Reime bringen muß, gedichtet,



und vordeclamirt, während die Braten aufgehangen und vorgeschnitten wurden; wobey wir doch nicht unterlassen können, anzumerken, daß wir uns einer andern Art von Reimen und Ausdruck bedient haben, weil unsre Leser die Höllensprache nicht verstehen würden.

Zum ersten Gang die Suppe von  
 Geradbrechten Sündern  
 Mit neugebohrnen Kindern;  
 Freund Belial der hatte schon  
 Ein halbes Jahr vorher gesorgt  
 Daß es daran nicht fehle  
 Und mancher armen Erdenseele  
 Die ird'sche Hülle abgeborgt;  
 Denn an sie reichte seine Macht  
 Deswegen nicht — die Zauberkräft  
 Des Wahnsinns und der Raserey  
 Stand ihm vortreflich bey;  
 So ließ er manchen Mord begehn  
 Um an der Bloksbergstafel  
 Unreifes Menschenfleisch zu sehn.

---

Forcirte Neger kamen dann  
Durch Schlag und Ketten müde,  
Der Britten Großmuth hatte man  
Die Schüssel zu verdanken,  
Die eine wohl der Iekern war  
Und man errieth schon auf ein Haar  
Es würden einst die Franken  
Dem Bloksbergs Schmause sie entziehen;  
Dann sahe man Pasteten glühn,  
In Form von blauen Flammen,  
Sie schlugen hell zusammen;  
Als Fricassée, vom Hochgericht  
Zukende Nerven, ein Gesicht  
Von einem verhungerten Sünder  
Dem Mörder der hungernden Kinder.

Zum ersten Gange trank man nur  
Filtrirte Menschenthänen,  
Wie jedermann sie auf der Flur  
Des Jammers sich kann wähen.  
Im Kriege findet man sobiel  
Um darin zu ersaufen;  
Man kann sie ohne Maas und Ziel  
Bey Freund und Feinden kaufen.

Verschieden in Gattungen  
 Pikant doch für die Zungen  
 War ihre Wahl bedungen.  
 Und jeder Gast, der labte sich  
 Und jeder machte Glossen,  
 Bis Petri Thränen bitterlich  
 Zulezt den Zug beschlossen.

Dieser erste Gang war mit einem außerordentlichen Appetit verzehrt, und an den Negers Beinen, Armen und Köpfen sahe man die dienenden Brüder und Schwestern, während jene die Braten schon verzehrten, noch nagen, und hernach zum Zeitvertreib die Knochen sich um die Ohren werfen, mit eben der Gleichgültigkeit, mit welcher etwa bey uns man die Reste des Brods sich um die Ohren wirft, und mit dem hellerschallenden Gelächter, welches auch hier ertönt, wenn es auf den Backen des Nachbars gegen über klatscht.

Ein Unterschied ist dabey nun zu bemerken,  
nemlich, daß Teufel und Hexen nichts wegwer-  
fen, als den Knochen, den niemand benutzen  
kann, Menschen aber das Brod, von welchem  
der Arme sich wohl noch sättigen könnte.

Zum zweyten Gange hatte man  
Jesuiten halb gebraten  
Die zwar durch Advokaten  
Und Richter füglich dargethan  
Daß sie der Hölle bloß gedient,  
Mit Mord und andern Dingen,  
Auch daß sie Menschen fiengen  
Um sie den Teufeln zuzuführen;  
Allein ihr vieles Disputiren  
War schier umsonst — fort auf den Rost  
Den Hexen eine lekre Kost.  
Selbst ihre Advokaten briet  
Man einst, und ein verschmizter Teufel  
rieth  
Auch zu dem Richter, der vor wenig  
Wochen  
Das Leben einem Demokraten abgesprochen.

Daneben gabs noch Karbonaden  
Von Pfaffen die so gern  
Das échte Wort des Herrn,  
Ganz anders lehrten, als sies thaten,  
Aus allen Sekten — zu Salaten  
Nahm man Gefangner Todeschweis  
In Teufelsdrek gekochten Reis  
Dehl aus gepressten Knochen  
So eben frisch gebrochen.

Petit patées von Verläutnder Zungen  
Und Kehlen die geile Wollust gesungen,  
Und andern Dingen, die Ehrbarkeit  
Verbietet zu enthüllen  
Für Teufel den Hunger zu stillen  
Vom ersten Gout jener Zeit.

Und Becher voll von Menschenblut  
Nach den verschiednen Kriegen  
Im Alter feiner — ja vom Muth  
Des Helden, der den Siegen  
Gezolltet war, erhizender  
Von Raseren geschwängert  
Segoren bis zum Purpur.

Die Teufel schmazten bey dem Schmaus  
 Und Menschen sofften ohne Graus  
 Erschlagner Brüder Nektar  
 Und jubilirten furchtbar.  
 Und Beelzebub der freute sich,  
 Daß in der Menschen Blut sich schlich  
 So mancher Nahrungsfaß voll Wuth  
 Zum Saamen für die künftge Brut.

Hey diesem zweyten Gange giengen die Ge-  
 her tapfer umher; denn die Advokaten waren  
 verflucht zähe, und wollten gar nicht hinunter.  
 Sie hatten in dieser Welt ihr Fleisch durch Un-  
 menschlichkeit und Fühllosigkeit so hart gemacht,  
 daß sie auch den Teufeln nicht einmal genießbar  
 waren, und manches Stük von ihnen flog den  
 Berg hinab, ohne daß man mehr als einen Biß  
 fen davon hätte genießen können. Einige hung-  
 rige Wölfe nagten sich noch die Zähne davon  
 aus. Die Späsßen, welche bey dieser Gelegen-  
 heit vorfielen, wagen wir um so weniger zu wie-  
 derholen, da mancher Advokat sein Ebenbild  
 darin

Darin erkennen, und sich vielleicht kopirt glauben könnte, welches doch für ein ganz anderes Buch aufgespart ist.

Beym Nachtsch in der Mitte fand  
 Man von geschmolzenen Glase  
 Ein Eis, geröthet durch den Brand  
 Der schönsten Kupfernase.  
 Zur rechten eine Vanacee  
 Von Menschenhirn, und ein Gelee  
 Ganz von Despotenmarke.  
 Zur Linken Seelen überall  
 Einmarginirt, und ohne Zahl  
 Höllische Feuer Nüsse  
 So süß wie Frauen Küsse;  
 Sehr vieler Witwen bitteres Leid,  
 Der Waisen tiefe Traurigkeit  
 Ein ganz klein wenig nur grillirt  
 Und überzuckert, und garnirt.

Beym Bakwerk standen auf der Wahl  
 Mensch, Bär und Hundefett;  
 Baumkuchen von geschmolzenen Stahl  
 Von Gluten Trisenet;

Auch waren Waffelkuchen da  
 Ganz von Vanille; ferner sah  
 Man Adams Apfel mit dem Biß  
 Der Höllenbrut kein Aergerniß  
 Papa von so viel Uebeln,  
 Auch eingemachte Zwibeln  
 Verschlungen die Teufel haufenweis  
 Und Faust, der schwarzen Künstler Preis,  
 Bewachend die Facade  
 Am schönen Aufsatz, in Zucker geformt  
 Ward auch gefressen ohne Gnade.

Die feineren Getränke sah  
 Man ißt das Mahl veredeln  
 In Bechern aus Hispania  
 Von Inquisitorschedeln  
 Von Kezerangst ein Firne Wein  
 Ein Gegenstück zum alten Rhein  
 Von Todeschweis ein Schnapps  
 Likörs von Ussa fötida  
 Und Schaum von wütenden Hunden.  
 Für Lefermäuler stunden  
 Lofana Becher zierlich da  
 Und Satans Gesundheit ward ausgebracht  
 In Gall und Geiser Extrakten



Der Vesper und Bartholomäus Nacht  
 Vom Destillateur Adramelech gemacht.

Hierbey trug sich es denn zu, daß, da die ganze Gesellschaft lebendig geworden war, auch unser Peter theils von der eingestößten Blut des Höllenkellers entzündet, theils von Frau Gertraud Reizen zur Flamme geworden, in wiehernden Uebermuth seinem Wize den Lauf ließ, und unter andern den Stuzer, welcher präsidirt, befragte, ob er denn nicht bald seine erste liebliche Gestalt wieder anzunehmen gedächte, mit welcher er so viele Eroberungen gemacht habe?

Er läse seiner schönen Nachbarin ab in den Augen, setzte er hinzu, daß sie sich über jene Gestalt weidlicher erfreuet hätte, als über die jetzige Er. Hoheit, die, wie er sähe, hier das Präsidium führe.

Ohngeachtet Frau Gertraud mit dem Fuße stark auf die Zähnen trat, und sein Nachbar mit

einem nicht ganz sanften Rippenstoße ihn belehrte, daß dies zu grob mit einem Könige der Unterwelt gespaßt sey, so wollte Meister Peter doch dies alles nicht verstehen, vielmehr bat er seine Nachbarin ihre niedlichen Füßgen ein wenig an sich zu halten, und seinem Nachbar betheuerte er, daß der Rippenkizel ihm keinesweges behage, und wenn dergleichen wieder erfolgen sollte, er mit Nachdruck eine Gegensalve zu geben, sich genöthigt sähe.

Ge. Satanische Hoheit wurden gewahr, daß sie einen lustigen aber auch sensiblen Kumpan zur Seite hätten, und da sie aus allem vorhergegangenen ebenfalls muthmaßten, dies könne wohl ein alter Liebhaber der Frau Gertraud seyn, so nahmen sie so wenig als möglich Notiz von seinen Ungezogenheiten, die sie der Eifersucht heymaßen, und traktirten die Sache als einen förmlichen Spaß. Daher erwiederte dieser Stutzer Fürst, ihm sey jede Gestalt einerley, in

---

welcher er die Gunst der Damen zu erhalten fähig wäre, und daher käme es blos auf seine liebenswürdige Nachbarin an, welche ihr die angenehmste seyn würde.

Die vorige, die er jetzt der Sache so angemessen fände, sey in der That nicht zu verachten, und allenfalls ladete er ihn ein, einem Tete a Tete beizuwohnen, welches er in dieser Gestalt zu geben gedächte.

Petern hatte das Desert vortreflich geschmeckt, er hatte verschiedene Seelen verschluckt, mehrere aber weil er klug genug auf seinen Rückzug dachte, seinem Thiere, welches in Gestalt eines Schnurbärtigen Kutschers hinter ihm stand, bargebracht, welcher sich durch so übertriebene Gütemächtig gestärkt und bereit fühlte, seinem neuen Herrn alle Dienste zu erweisen.

---

Jetzt durch die Rede dessen, der seiner weit rechtmäßiger Liebe so schmutzig ins Gehege gieng, aufs äußerste aufgebracht, sprang auf einmal Peter auf, und deklarirte, er finde sich bereit ein anderes Tete a Tete dem ungebetnen Liebhaber anzukündigen, und er möge auch seyn wo er wolle, er fände sich muthig genug mit dem Teufel selbst sich zu schlagen, oder auch mit dem verdammten schwarzen Bock, denn er habe schon mehr als einmal den größten Ziegenbock zu Boden geschlagen.

Das Aufspringen und die Deklaration machte einen gewaltigen Eindruck auf alle. Auch der Stuzer erhob sich, und da dies die Gäste sahen, gerieth die ganze Tafel in Unruhe.

Der Stuzer nahm wirklich die Gestalt des Bocks wieder an, und sagte zu Frau Gertraud, welche eben den armen Peter zu besänftigen suchte, sie habe sehr übel gethan, einen Gesellschaf-

---

ter mit sich zu nehmen, der ein Stänker sey und keine Ruhe halten könne. Er würde sich freylich genöthigt sehen, mit einem kleinen Pech- und Schwefelregen ihn zu begrüßen, allein er thue es ungern, und wenn der Grobian revociren wolle, so mögte es gut seyn.

Daben sträubte sich sein Haar so mächtig, daß der Bart bis an die Spizen steif von ihm wegstand, und da Frau Gertraud Petern versicherte, wenn diese Spizen ihn nur berührten, so werde er gleich höllisches Feuer empfinden, da sie ihm eine Beschreibung von der unermesslichen Macht seines Gegners machte, da sie, wie alles dies ihm nicht besänftigen konnte, versprach, sie wolle sogleich nachkommen, und keine weitere Gemeinschaft mit dem Bock haben, er solle nur voranreiten:

---

Da legte sich sein Zorn: Er sprach;  
Wenn du mir dieses schwörest  
Und mich nicht bloß bethörest  
So will ich gehn. Doch — komm mir nach,  
Sonst kehre ich gleich wieder,  
Und breche ihm die Glieder.

Er soll wohl sehen, daß er es  
Mit keinen Schuft zu thun hat  
Von Schlägen mach ich ihn satt  
Und wär er Mephistopheles,  
Um deinetwillen bin ich still,  
Allein, ich will auch, was ich will.

So zürnt er, und das Weibgen strich  
Die Wang ihm, und den Milchbart  
Und schwur, daß er erweicht ward  
Und Lieb aufs neu ins Herz ihm schlich;  
Auf ewig, sprach er, bin ich dein  
Willst du nur dießmal treu mir seyn.

Nun machte sich Frau Gertraud an den  
Bock, und redete ihm auch mit so glatten Wor-

ten zu, daß er endlich die Erlaubnis gab, Peter könne sich hinwegtrollen, und solle hiermit die verdiente Strafe ihm erlassen seyn.

Kaum hatte dies der ihm aufwartende Diener vernommen, als er sogleich seine Bocksgestalt wieder annahm, Peter zwischen die Beine fuhr, und trotz des Bittens und Flehens dieses erzürnten Nebenbuhlers, der seiner Galle gern noch ein wenig Luft machen wollte, mit ihm davon trabte.

Nach Peters Abschiede fiengs dem Bocke erst an zu wurmen, daß er sich so von diesem Milchbart hatte müssen zurechtweisen lassen, und er wiederholte in Begleitung einiger zornigen Blicke auf Frau Gertraud noch ihre Unbesonnenheit, diesen unfeinen Burschen mit sich gebracht zu haben.

Als aber diese ebenfalls ein wenig empfindlich ihn versicherte, sie habe ihn nicht mitge-

---

bracht, wisse weiter nichts, als daß er der liebenswürdige Großknecht in ihrem Hause sey, der ihr lange vergebens nachgeliebäugelt, so wurde der schwarze Hof sehr aufmerksam, und alles, was auf dem Berge war, mußte sich vor ihm stellen, und aussagen, ob es nichts von dieses Fremdlings Ankunft wisse. Keiner wußte etwas davon. Keiner kannte ihn. Niemand vermogte Red und Antwort zu geben.

Die Register wurden nachgeschlagen, und kein Peter fand sich. Es war nun ausgemacht daß er sich eingeschlichen, und Frau Gertraud lachte in ihrem Herzen, daß es theils ihm gelungen, so unvermerkt wieder fortzukommen, theils, daß Herr Belial und Konsorten sich einmahl hatten anführen lassen.

Doch ist, da des Bokes Zorn aufs höchste gestiegen, konnte sein Grimm sich nicht länger bergen, laut zu werden. Er rief donnernd zwey



Teufel, und befahl ihnen wie der Wind dem Abgereiseten nachzueilen, und ihn herab von der Mähre zu werfen, die ihn trüge:

Wo ihr ihn seht, da ruft ihr zu,  
 Daß sie ihn niederwerfe,  
 Im ersten Augenblick es thu  
 Auf's Meer, auf Felsen Schärfe.

Bricht ihm ein Glied denn allenfalls  
 So jubilir ich drüber,  
 Wird ihm gebrochen gar der Hals  
 So ist mirs desto lieber.

Frau Gertraud hörte diesen Ausdruck kaum, so hub sie an, dagegen zu protestiren. Es sey dies eine Rache, die keinem so großen Herrn zieme. Habe er sich anführen lassen, so möge er nun auch den Spott tragen. Wenn sie gewußt hätte, daß sie es mit einem so jachzornigen Geliebten zu thun habe, so würde sie lieber gesehen

haben, daß er sie gar nicht gewählt. Neigung könne sie unmöglich mehr vor ihm fühlen, da er sich in so vieler Menschen Gegenwart durch eine unedle Leidenschaft so irre führen ließe.

Diese neue Ermahnung behagte dem Boke keinesweges. Er sahe sich in einer Situation, von welcher er vielleicht, weil sie der Ehre der Teufel nachtheilig seyn könnte, Rechenschaft geben mußte, und so heftig auch die Leidenschaft in ihm brannte, so glaubte er doch um des allgemeinen willen eine Resonation hier nothwendig, und sagte der Frau Gertraud, sie wäre nicht diejenige, die hier die Trotzige spielen könne, und da sie sich aus der Ehre, die er ihr zugebracht, so wenig mache, so stehe es ihr frey, sich nach Hause zu begeben, ohne derselben theilhaftig zu werden.

Das heimliche Zischen und Gelächter aller übrigen Weiber, welche diese Aeußerung als tödt-

liche Beleidigung betrachteten, rührte Frau Gertraud im geringsten nicht. Der Fall war ihr äußerst willkommen.

Es war das erstemahl, daß sie den Bloksberg besuhr. Sie war als Hexe eingewenht worden, durch eine ihrer alten Freundinnen, die ihr eine ganz besondere Beschreibung von jenen Freuden gemacht, und so genau sie in allem unterrichtet, daß sie nicht in der Art und Weise, sich zu betragen fehlen konnte. Daher auch die Warnungen, die sie hin und wieder Petern gab.

Theils aber hatte das Betragen des Hokes ihren Widerwillen rege gemacht, theils hatte Peters Schönheit einen mächtigen Eindruck auf sie gemacht. Sie hatte einen Augenblick lichter Vernunft wieder aufkommen lassen, und sahe das abscheuliche ihres Unternehmens ein.

Ihr fiel auch ihr Mann und zwey allerliebste Kinder ein, welche sie von ihm hatte,

Mit Petern ihm untreu zu werden, das kam ihr so allenfalls verzeihlich vor, allein mit einem Teufel, mit einem Bock? Das war entsetzlich. Sie sagte den andern Weibern, die sie auszischten, sie beneide sie gar nicht wegen der Eroberung, und sie hätte gern dem Bock in den Bart gespien, wenn sie nicht gefürchtet hätte, die ganze Versammlung gegen sie aufzubringen, und durch die befürchtete Unruhe und Abndung ihre Vereinigung mit Petern aufzuhalten, den zu verderben, die beyden Teufel bereits abgefahren waren.

Sie rief also ihr Thierlein, eine schwarze Kaze, welche sich auch sogleich darstellte. Der schwarze Bock aber hatte ein ganz anders erwartet. Er hatte gehofft, daß Frau Gertraud vor ihm niederfallen, und ihn bitten würde, seine

---

Huld ihr wieder zu schenken, und das vergangene als nicht geschehen, zu vergessen. Wie aber sie so höhnisch redete, wie der kleine Trotz ihr Gesicht noch mehr verschönerte, wie dies seine Leidenschaft aufs neue anfachte, wie er sahe, er würde nun den köstlichen Schmaus nicht halten können, da verwandelte sich seine Leidenschaft in Wuth, und er befahl, das Thatenregister Frau Gertrauds herbeizuholen, um eine Pein für ein begangenes Laster ihr zu distilliren. Aber wie schwell sein Kamm, als er ihrer Thaten noch keine verzeichnet fand, die Ahndung verdiente, als er gewahr ward, daß sie ihrem Manne noch nie untreu geworden, daß sie noch keine ihrer Pflichten versäumt, daß dieser Ritt auf den Bloksberg ihre erste Ausschweifung wäre, welche er mit keiner Strafe belegen könne.

Beschämt stand er, und gerechtfertigt Frau Gertraud da, die sich auf ihr Thier setzte, und im Triumph davon ritt.

Die Versammlung ward diesmal viel zeitiger aufgehoben als gewöhnlich, und man wollte behaupten, der Hof habe sich mit keiner der übrigen Damen abgegeben, welches eine so große Sensation gemacht, daß im nächsten Jahre wenige auf der Bühne erschienen, und eine Reihe von Jahren nöthig gewesen sey, sie wieder in Ruf zu bringen.

Indessen wären die beiden abgesandten Teufel ebenfalls schändlich aufgebracht, über den Betrug den Peter dem Bloksberge in der Walpurgisnacht gespielt, mit der größten Eile ihm nachgezogen, und hatten ihn eben eingeholt, als er schon über die Boden schwebte, wo er einfahren sollte, als er plötzlich die Worte erschallen hörte!

Hinab mit ihm! hinab mit ihm!  
 Der Meister hats befohlen  
 Wenn du nicht seinen Willen thust  
 Soll Belial dich holen

Und

Und dir zerschlagen dein Gehirn  
 Und dir zerpochen deine Stirn —  
 Hof! witterst du nicht Unrecht  
 Der, den du trägst, ist unächt.

Der Hof mußte gehorchen so ungerne erst  
 that. Plump lag Peter im Hofe seines Herrn,  
 und gebrochen war sein Fuß. Er hörte nur noch  
 ein lautes Gelächter, und hin waren seine Sinne.

Frau Gertrauden begegneten schon auf dem  
 Rückwege die Teufel und der Hof, und aus dem  
 Petergelächter der ersten konnte sie schließen was  
 geschehen. Aber noch sangen die Bösewichter ihr  
 ins Ohr:

Viel Glück, zu dem Krüppel,  
 Frau Gertraud, du Hüppel!

Kanst dich delectiren  
 Er kriecht auf allen Bieren;

Doch eins ist zerschmettert  
 Er fluchet und wettet.

Das letzte war nun zwar nicht richtig, denn er lag sehr still, und Frau Gertraud welche glücklich ankam, hatte Mühe genug, ihn von den Todten zu unterscheiden. Sie weinte einige bittere Thränen, und nachdem sie im Schlafgemach ihres Mannes gekommen war, und sich gehörig ausgekleidet, weckte sie diesen, und sagte, sie habe Petern schreien hören und es müsse ihm etwas widerfahren seyn.

Der Bäuer hielt viel auf Petern, und sprang gleich auf. Er nahm eine Laterne. Als er auf den Hof kam, und seinen Peter da liegen sahe, schrie er fürchterlich um Hülfe. Alles eilte hinzu, auch Frau Gertraud, alles packte an, um den armen Peter ins Bette zu bringen, und er ward in die Stube der Frau Gertraud selbst gebracht.

Diese war äußerst behülflich um ihn. Der Barbier wurde gewekt, fand den Fuß gebrochen,



---

verband ihn, und konnte doch den Kranken noch nicht wieder zum Gebrauch seiner Sinne zurückbringen.

Ein Glück für Frau Gertraud, daß sie eben mit ihm allein war, da er zuerst erwachte. Sey still, lieber Peter, von allem, was uns begegnet ist, sagte sie leise zu ihm, damit mein Mann nichts erfährt. Hier hast du meine Hand; ich thue alles, was du willst.

Peter verstand so schwach er auch war, was sie wollte. Er drückte leise ihre Hand, und klagte über Durst. Wie freudig holte Frau Gertraud ihm zu trinken. Wie froh brachte sie ihrem Manne die Post: Peter lebe.

Der Bauer freuete sich mit seinem Weibe. Er hätte gern gleich von Petern Nachricht gehabt wie dieser traurige Fall sich zugetragen. Aber Peter war nicht im Stande sie zu geben.

Es vergiengen Wochen, und er konnte es noch nicht. Sein Gemüth hatte so viel gelitten als sein Körper. Ihn konnte nichts eine heitre Miene abgewinnen, als ein freundliches Gesicht von Frau Gertraud. Sah er das, so war seine Laune hergestellt.

Endlich konnte er wieder reden. Aber Red und Antwort geben — wie hätte er das gekonnt.

Er behauptete, er wisse selbst nicht wie alles zugegangen, und er würde sich wohl gehütet haben, der Walpurgis-Nacht zu gedenken, wenn der Wundarz ihn nicht darauf gebracht, und als er nun dies hörte, so sagte er selbst, er glaube, der Teufel müsse es ihm angethan haben, mit dem er doch sonst nichts zu schaffen habe.

Das kam bald im ganzen Dorfe herum, und das ganze Dorf bedauerte Petern, denn das er irgend einen Anlaß dazu gegeben haben sollte,

trauete ihm niemand zu. Jedermann war von seiner Rechtschaffenheit überzeugt, und nur Peter selbst wußte, wo der Fehler lag, und daß er nicht so unschuldig wäre, als man ihn wohl allgemein gemacht hätte.

Nach und nach kam es denn wieder so weit mit ihm, daß er sich der Arbeit annehmen konnte. Die letzte Zeit auf seinem Lager, wo er oft ohne Arbeit und Beschäftigung Tagelang allein lag, war ihm mancher Fall vorgekommen, der ihn zur Raserey hätte bringen können, und zwar von verschiedenen Seiten.

Einnahl hat ihn das Unternehmen gequält, welches er doch immer für unverantwortlich hielt, und welches es denn doch auch wirklich war, den Teufel auf dem Bloksberge besuchen zu wollen. Wenn er nun, dachte er, durch diesen Besuch einen Anspruch an dich behält; wenn durch das Traktement, womit er dich bewirthe, er

---

Dir gleichsam das Handgeld gegeben, um in seinem Dienste, und unter seinen Fahnen nunmehr zu bleiben, und zu kämpfen — wenn er dich bey der ersten Gelegenheit anredete, und dir den Hals umdrehete, wie würdest du dich dabey nehmen? Gewiß sehr schlecht, Freund Peter.

Fast noch mehr machte ihm die liebenswürdige Frau Gertraud zu schaffen, welche mit allen ihren Reizen, mit ihren sanften lieblichen Worten und Pflegen immer vor seiner Seele umher tanzte.

Wahr war es, man konnte nicht genauer bewacht, nicht besser beobachtet werden. Beym Verbande war sie immer zugegen, und redete dem Feldscherer zu, ja nicht unvorsichtig zu verfahren, sondern so leise als möglich den Leidenden anzugreifen. Die Kraftbrühen hatte ihre Hand ihm verfertigt, und sie hatten ja nur deswegen dem liebekranken Peter so ganz vortreflich

geschmeckt. Sie hatte ja auf dem Bloksberge ihm selbst versichert, daß sie auf ewig sein bleiben wolle, und die Versicherung hatte seinem Herzen so wohl gethan, und that ihm noch jetzt so wohl.

Er konnte sich auch denken, daß Frau Gertraud ihm immer wohlwollen müsse, wenn er reinen Mund halten, und sie nicht verrathen sollte. Er hatte sie ja in seiner Gewalt, nach seinem Pfeisgen mußte sie tanzen. Wann er ihr den scheuslichen Tanz vorhielte, ihr, der sitten-samen Frau Gertraud, was mußte sie nicht geben, damit er nicht unter die Leute käme?

Aber auf der andern Seite: welcher Dank war das gegen seinen Herrn, der sein ganzes Vertrauen in ihn setzte, der keinen Morgen und keinen Abend versäumt hatte, nach seinem Befinden sich zu erkundigen, der seiner Gertraud

---

auch so unbegrenztes Zutrauen geschenkt, und sie halbe Tage mit ihm allein lies?

War das nicht schwarzer Undank, diesem sein Weib, sein treues Weib abspenstig machen zu wollen, denn er hatte doch während der Krankheit mit ihr genaue Unterredungen über den Vorfall gehabt; er hatte ihr erzählt, wie er sie gesehen, und ihr es nachgemacht, und sie hatte die richtige Folge daraus gezogen, daß sie an seinem ganzen Unglücke schuld sey, daß er aber auch zugleich ihr ganzes Glück gemacht habe.

Ach, Peter! fieng sie einst an, wenn du nicht mein Schutzengel gewesen wärest, jetzt wäre ich eine Beute des Teufels. Bedenke mit wem ich Ehebruch getrieben hätte. Ich hatte nie noch einen solchen Gedanken gehabt, die Treue gegen meinen Mann war mir stets heilig und nur die alte Irmentraut aus Nogsdorf hatte

mein Gemüth so in Wallung gebracht, hatte mir so eine reizende Beschreibung von den Freuden des Blokesberges gemacht, hatte mich so durch allerhand Tränke und Salben erhitzt, daß ich mich ganz vergaß, und den schlechten Schritt wagte.

Ich schäme mich vor dir, und vor mir selbst, guter Peter! Ich kann dir's nie verdammen, ich werde immer vor dich beten. Nein, ich habe mir's vorgenommen, wieder recht fromm zu seyn, und nie mehr zu sündigen.

Es war nicht allerdings dieses Geständnis nach Peters Plane. Er hatte es anders erwartet. Und doch konnte er dem Weibe darum nicht böse seyn. Er fühlte, wenn er ein Weib hätte, das so dächte, so würde er selbst glücklich seyn.

Und dieses Weib sollte er nun verführen, diese sollte er von dem guten Wege wieder ab-

---

leiten, auf welchem sie sich wiedergefunden hatte? Er hätte sich verwünschen mögen, daß ihm der Gedanke kam, und doch kam er ihm so oft.

Wie er wider arbeiten konnte, da verlor es sich etwas. Er beschäftigte sich, und nach und nach vergiengen die Gedanken.

Eines Abends aber sollte er noch ein Fuder Grummet vom Felde einfahren, und da traf er Frau Gertrauden noch allein auf der in dunkles Gehölz eingeschlossenen Wiese an. Alle übrige Arbeiter waren schon fort, weil man sich verspätet. Frau Gertraud war müde und wollte mit hereinfahren. Zu ihrer Rechtfertigung sagen wir, daß man den zweiten Knecht und nicht Petern erwartet hatte, den aber hatte der Bauer schnell über Land geschickt.



---

Frau Gertraud war von der Arbeit erhitzt, und dies machte sie nur um so schöner.

Ach sagte Peter, indem er vom Rosse sprang, wie schön seyd ihr, Gertraud. Und somit schloß er sie auch gleich in seine Arme, und gab ihr einen derben Schmaß.

Wißt ihr wohl, Gertraud, was ihr mir versprochen habt. Jetzt haltet Wort. Jetzt sind wir allein, jetzt im tiefsten Dunkel. Hier sieht uns niemand. Hier könnt ihr meine Liebe, meine Beharrlichkeit krönen, und den Dank mitgeben, den ihr mir noch schuldig seyd.

Frau Gertraud stürzten Thränen aus den Augen. Ich bin in deiner Gewalt, Peter. Du kannst mit mir machen, was du willst. Ich muß dir alles zugestehen, damit du mich nicht zu schanden machst vor aller Welt. Aber ich flehe dich an, thue es nicht. Bedenke, daß

von dem Augenblick an Trauer über meine Seele kommt, und ich dir und niemanden mehr gerade ins Gesicht sehen kann.

Bedenke, wie du so dreist dem Teufel selbst entgegengelassen bist, wie du ihm getrozt und gepocht, und noch jetzt oft sagst: Laß ihn nur kommen, ich will den Raker schon von dannen treiben. Bedenke, daß meiner erhaltenen Ehre wegen, der schwarze Hund auch mir nichts anhaben kann.

Aber, wenn du nun, lieber Peter, deiner Leidenschaft den Zügel schießen ließeest, wenn ich von Dank und Liebe hingerissen, dir nachgäbe, und meinen Gatten vergäße, und der schwarze Bof stände dann mit dem ganzen Hexenheere in den Lüften, und schüge eine laute Zeterlache über uns auf, und nun nähme seine Macht ihren Anfang, wie wäre dir da zu Ruthe?

Peter trat zurück: Ihr könnt aus mir machen, was ihr wollt, Frau Gertraud.

Da fiel sie ihm um den Hals, und gab ihm noch einen herzlichen Freundschaftskuß. Peter spannte die Rosse an den Wagen. Frau Gertraud setzte sich drauf, und sie fuhren langsam ins Dorf.

Der Mann stand an der Scheune, und hob sein liebes Weib herab, die ihm lachend in die Arme sprang.

Hernach sagte sie zu Petern: hätten wir wohl so froh seyn können, wenn wir das gethan? Er sahe sie schmachtend an.

So verfloß ein ganzes Jahr in Unschuld und Frohheit, wobey freylich mancher kleine Liebeschwur, mit unterlief, aber doch nie etwas wider die Ehre gesündigt wurde. Sogar blieben

die Herzen rein. Peter hatte seit der Heuerndte keinen Gedanken mehr, der schlecht gewesen wäre, denn immer stand der schwarze Hof mit dem langen Barte vor ihm, und winkte ihm, wenn er etwa einmahl an eine süße Stunde mit Frau Gertraud zu denken wagte.

Nach Endigung dieses Jahres wurde Belten, der Bauer krank. Hatte Gertraud vorher Peterm sorgfältig gewartet, so hätte sie, wäre es möglich gewesen, ihrem Belten noch mehr Sorgfalt gewidmet.

Sie weinte sehr viel, und wenn Belten sie tröstete, daß er nicht sterben werde, so sagte sie: Ja, das wäre auch schrecklich, das würde auch ich nicht überleben. Nein, Belten, ich muß eher sterben, als du, damit ich ruhig in mein Grab mich legen kann.

Auch Peter erschien jeden Augenblick, wo er nur von der Arbeit abkommen konnte, und wachte sogar manche Nacht bey Velten. Er suchte ihn aufzuheitern, daß er seine Schmerzen vergäße, redete ihm von dem Wohlstande seiner Wirthschaft, von der Fruchtbarkeit seiner Felder, und wünschte täglich, daß er nur bald wieder aufstehen, und theils es sehen möchte, theils seiner Gertraud das Leben wieder froh werden mögte, die ohne ihn gesund zu wissen, selbst krank sey.

Aber Velten fühlte nur zu gut, daß seine Krankheit eine von den unheilbaren sey, und da er nicht allein Christ, sondern auch ein denkender Mann war, der jede Sache auch vom rechten Lichte betrachtete, so nahm er sich vor, mit aller der Gelassenheit zu sterben, die seinem Charakter, und seinen Eigenschaften gezieme.

Nach und nach fieng er an zuerst gegen Pestern davon zu sprechen, welcher sehr erschraf.

Wenig Tage darauf, sagte er auch Frau Gertrauen davon, welche erblaste, und ihn einen Thor schalt.

Kurz darauf aber nahm er einmahl alle beyde zusammen vor sein Bette. Er hatte eben eine heitre Stunde. Man glaubte ihn in der schnellsten Besserung, und machte schon Anstalten auf das Fest seines ersten Ausganges, als er so anfieng:

Hört einmahl, Kinder! ihr schmeichelt euch vergebens, daß ich leben werde. Ich sterbe gewis. Und da ich nicht weiß, wie es in der Folge meiner Krankheit mit meinem Verstande aussehen mögte, so ist's besser, ich rede zu der Zeit, wo ich noch ihn voll und ganz habe. Werde ich

ja

ja wider mein Erwarten besser, dann bleibt alles  
beym Alten.

«Sterbe ich aber, so müßt ihr ein Paar wer:  
den. Ihr liebt euch Beyde. Das weiß ich, das  
sehe ich, das sehen auch gewis mehr Men:  
schen. Ihr habt einen schweren Kampf zu käm:  
pfen gehabt, und ihr habt überwunden. Meine  
Ueberzeugung von eurer Treue, hat auch die  
überzeugt, die eure Liebe gemerkt haben.

Frau Gertraud fieng an zu weinen, und Pe:  
ter sahe mit einem kläglichen Blick gen Him:  
mel.

«Weine nicht, Gertraud, sieh nicht so kläg:  
lich aus, Peter, eure Liebe ist ja nicht straf:  
bar.

---

Oder meint ihr etwa, daß ihr wegen der dummen Walpurgis Nacht etwas zu befürchten, oder euch vorzuwerfen hättet?

Beide schrakten entsetzlich zusammen, und Frau Gertraud sprach: Weißt du denn das, lieber Belten?

Ich weiß alles — alles mit einander, entgegnete Belten. Ich habe euch belauert, wie ihr euer wichtigstes Gespräch hieltet. Ihr seyd beyde Narren. Ihr habt beyde geträumt, nur daß Peter im unglücklichen Traume ein Bein gebrochen hat. Der Feldscherer machte mich auf euch aufmerksam, und da habe ich gelauert.

Ach, Belten! sagte Frau Gertraud, es war kein Traum, aber wirst du mir vergeben?



Ach, Welten! sprach Peter, es war kein Traum. Ich wollte euch Böses thun, aber ich thats doch nicht.

Seyd doch nur ruhig, Kinder, sagte Welten. Ich weiß ja alles. Es war ange stellt, liebe Gertraud, daß dich alle Leute auf der Wiese verließen, es war ange stellt, daß Peter statt dem andern kommen mußte. Ich war im Gebüsch nahe bey euch, und hörte euch zu, und hätte bald über den schwarzen Hof das Lachen nicht lassen können.

O Gott! wie hast du mich beschützt, sagte Frau Gertraud, was wäre aus mir geworden, wenn ich gefallen wäre?

Dann, sprach Welten, hätte ich mich von dir scheiden lassen, und hätte dir Peter zum Manne gegeben. So scheidet uns Gott, und

---

Deine Liebe wird auf eine rechtmäßigere Art be-  
lohnt.

Nein, ihr sollt leben, leben, lieber Welten  
— sagte Peter. Ich begehre euer Weib nicht.  
Ich will nicht sündigen.

Das weiß ich, sonst hättest du es schon ge-  
than, sagte Welten. Aber versprecht mir, daß,  
wenn ich sterbe, ihr euch heyrathen wollt, und  
daß keine dumme Grille euch davon abhalten soll.  
Ich habe zwar in meinem Testamente schon ei-  
nigermassen davor gesorgt, aber ich mögte doch  
auch nicht, daß aus der Nachtgeschichte ein öf-  
fentliches Gerede würde.

Aber dem Pfarrer müste man sie doch beich-  
ten, sagte Frau Vertraud.

Eben das habe ich befürchtet, erwiederte  
Welten, und eben das will ich nicht. In Pfaf-

---

fenhänden ist alles am schlechtesten aufgehoben. Und wenn er noch ein so guter Mann ist, er kann der Plaudererey schwer widerstehen, besonders unsre Pfaffen, die Weiber haben, bey unsern Nachbarn geht es noch eher.

Belten gab auch eher keine Ruhe, bis sie alles, was er wünschte, versprochen. Aber das eine versprochen sie nicht, worauf er drang, daß sie alles für einen Traum halten sollten. Sie getraueten sich aber auch nicht, den würllichen Versuch zu machen, ob es etwa ein Traum gewesen, und den Weg zu wiederholen; im Gegentheil, die folgende Walpurgis Nacht, war für sie eine der schrecklichsten ihres Lebens gewesen. Sie hatten nicht ruhig schlafen können. Beyde hatten ein wenig fürchterliche Träume erschreckt, beyden war jene Geschichte wieder vorgekommen, und selbst die eifrigsten Gebete hatten das Bild nicht vertreiben können, welches eine so lebhaft Darstellung zurückgelassen.

---

Mehr als vorher fühlten sich die beyden Liebenden zerknirscht, und beyder eifriger Wunsch war, daß Velten wieder zum Leben und zur Gesundheit zurückkehren möge, weil sie sich dann entsündigter hielten, und nicht befürchten zu dürfen glaubten, der Teufel habe ein Recht, sich in ihre Ehe zu mischen.

Aber es war im Buche des Schicksals beschlossen, daß Velten sterben sollte. Er sahe noch vor seinem Ende mit innigem Vergnügen, wie beyden es Ernst war, daß er am Leben bleiben sollte, wie sie beyde so ernstlich alles zu seiner Wiederherstellung bestrugen. Dann gab er seinen Geist in Gertrauds Armen auf, indeß Peter die bittersten Thränen darüber weinte.

Vier Wochen nach seinem Tode ward sein Testament geöfnet, und da fand man verschiedenes, worüber manche sich die Köpfe zerbrachen. Denn Velten gab in diesem Testamente

---

an, daß er in jener Walpurgisnacht am Fenster gestanden, und gesehen habe, wie Peter einen großen Sprung aus der Scheunenlücke gethan, und so aufs Pflaster gefallen. Er betheuerte zugleich, er habe schon vorher verschiedenemal ihn mondsüchtig umherwandeln gesehn, u. wenn schon das gebrochene Bein ihm nicht wenig Schmerzen gemacht, so sey es doch eine Heilung gewesen, für welche er dem Himmel nicht genug Danken können.

Er entferne also hiermit allen ungleichen Verdacht, der deswegen auf ihn fallen könne, und da er ihn als den ehrlichsten Menschen auf Gottes weiter Erde geprüft gefunden, und seine Kinder hinreichend durch folgende Obligationen, die man bey ihm finden würde, versorgt habe, so vermache er sein schönes Gut obbesagten Peter, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß seine Witwe Gertraud nur dann Theil daran nehmen könne, wenn sie Petern ihre Hand reiche.

---

Frau Gertraud weinte zwar, aber alle Anwesenden trösteten sie und sagten, ihr Mann habe es sehr gut mit ihr gemeint, da er ihr einen so wackern Nachfolger vermacht.

Das sonderbarste war noch die Verordnung, daß ihre Hochzeit auf den nächsten Walpurgistag gefeyert werden solle, worüber sie zwar ein wenig in Schreck geriethen, allein bey der nächsten Unterredung, die sie deswegen hatten doch übereinkamen, seinem Willen in allem pünktlich zu folgen, und alles übrige dem Himmel zu überlassen.

Sie getrauten sich nicht einmal weiter über ihre nächtliche Geschichte zu reden, weil sie sich durch die Aeußerungen im Testamente verwirrt hatten, und lieber selbst in Zweifel bleiben wollten.

Die Zeit ihrer Vereinigung kam heran. Gern hätten sie die Walpurgisnacht, die dem

---

Tage ihrer schönen Vereinigung vorhergehen mußte, beyammen zugebracht, nicht um zu sündigen, sondern um eins des andern Angst zu lindern, allein sie wollten auch hier den andern Menschen keine Gelegenheit geben, etwas übles zu denken, und so schief Peter zum letztenmale auf dem Heuboden, von welchem aus er jenes schreckliche Abentheuer bestanden.

Mit welchem Gefühl läßt sich denken, und nie hatte auch wohl Frau Gertraud so ängstlich nach Peterm geseufzt. Immer dachte sie noch, der Teufel könne ihr einen Querstrich machen, und ihm vielleicht wieder ein Bein zerschlagen.

Als er aber am frühen Morgen heiter und gesund sich sehen lies, als er seine Braut mit dem wärmsten Kusse empfieng, da vergieng beyden alle Furcht. Von dem Augenblicke an glaubten sie, der Teufel habe keine Macht an ihnen; und da sie hernach nicht mehr allein schliefen, so kehrte auch diese Furcht nie wieder zurück,

---

denn sie sahen eins in dem andern ihren Trost,  
und ihren Retter von solchen Gefahren.

Den Tag der Hochzeit feyerte das ganze  
Dorf mit ihnen.

Und Engel sahen wohl herab  
Von hohen Himmelhöhen,  
Und freuten sich, das schöne Paar  
So unschuldsvoll zu sehen.  
Und mischten in den Rundgesang  
Der eignen Stimmen Silberklang.

Und Teufel zischten wild zurück  
In ihre finstern Löcher,  
Und konnten ferner leeren nicht  
Der giftgen Pfeile Köcher,  
Sie wollten Unschuld sterben sehn —  
Und sahn sie herrlich auferstehn.

---